

ZEUGENSCHRIFTUM

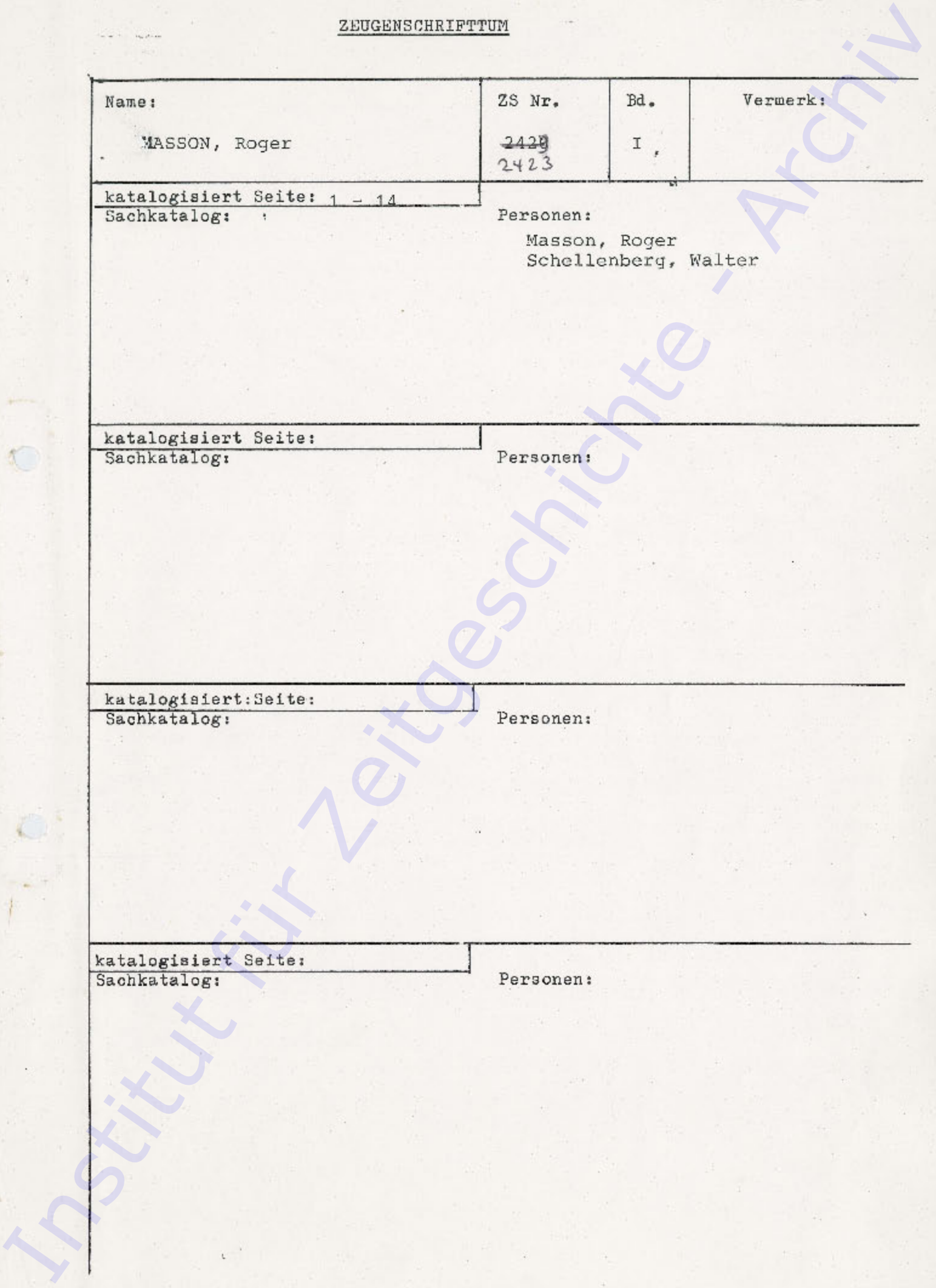
Name: MASSON, Roger	ZS Nr. 2420 2423	Bd. I	Vermerk:
------------------------	-----------------------------------	----------	----------

katalogisiert Seite: 1 - 14 Sachkatalog:	Personen: Masson, Roger Schellenberg, Walter
---	--

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert:Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------



Colonel-Brigadier R. Masson

Mont Pelerin b. Vevey,
am 10. Mai 1948

"WALTER SCHELLENBERG"

Zeugen-Aussage

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 7810/90	S. 28 2420
Rep. /	Kat.

Der Unterzeichnete Kolonel R. Masson, geboren am 1. Juli 1894 in Zuerich (Schweiz) mit dem Wohnsitz in Mont Pelerin b. Vevey (Vaud) bestätigt mit seinem Ehrenwort, dass die folgenden Ausführungen, die fuer den Militaergerichtshof IV im Justizpalast in Nuernberg bestimmt sind, der Wahrheit entsprechen.

Der Verfasser des vorliegenden Berichtes war Berufsoffizier von 1917 bis 1947. Seit 1938 hatte er die Leitung des "Nachrichtendienstes" inne, dann wurde er von 1942 bis 1945 Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der Schweizer Armee und hatte Befehlsgewalt ueber den "Nachrichtendienst"; den "Sicherheitsdienst" (Gegen-Spionage und Militaerpolizei); den "Landtruppen Dienst" und die Abteilung fuer Mobilisierung".

Meine Verbindung und meine wenigen Zusammenkuenfte mit Walter Schellenberg (1941 bis 1945) duerften durch das folgende Resuemat erkluert und gerechtfertigt werden:

- 1) Von 1939 bis 1945 befand sich die Schweiz, was strategische Gruende anbelangt, in einer gefaehrlichen Lage, die in einem direkten Verhaeltnis zu den rein militaerlichen Operationen stand, die von der deutschen Armee unternommen worden waren. (Im Mai 1940 nahm man an, dass die deutsche "Wehrmacht" durch den Schweizer Jura vorgehen werden, um die rechte Flanke der Maginot-Linie zu umgehen; und in 1943; vorbeugende Besetzung des Gotthard-Simplon-Massives, im Zusammenhang mit den Ereignissen in Italien und mit der Uagruppierung der deutschen Armee in der Zentrale der "Festung Europa", wobei die Schweiz eines der auedlichen Bollwerke

hette sein oder werden sollen.)

2)

Außer diesen rein militärischen Gefahren hat sich die Schweiz auch in zahlreichen delikaten Situationen befunden, die in den Bereich des "Nervenkrieges" fielen und die praktisch während des ganzen Krieges zwischen unserem Lande und Deutschland herrschten. Die verschiedenen Zwischenfälle, die feindselige Haltung der Presse des Reiches uns gegenüber, die von einem Teile unserer Presse pflichtgemäss erwidert wurde, die "Spioneprozesse" - in denen Schweizer, die fuer das Reich spioniert hatten, zum Tode verurteilt wurden - abgesehen von der Haltung des Schweizer Volkes, das in allgemeinen mit den Alliierten sympathisierte (natuerlich Reaktion gegen die "Deutsche Gefahr"), - hatten zur Folge, dass nicht nur eine "nervose Spannung" zwischen uns und Deutschland existierte, sondern auch allmaechlich, dass die Schweizer nicht neutral waren, (unser Gesaender in Berlin hatte es nicht verfehlt, in seinen Berichten auf diesen Eindruck hinzuweisen) und dass, falls der guenstige Augenblick kommen wuerde, die Schweiz bereit waere, mit den Gegnern Deutschlands gemeinsame Sache zu machen. Ich wusste seit 1941, dass die deutschen Fuehrer der Haltung der Schweiz mistrauten, dass sie seit damals eine falsche Vorstellung ueber den "Verteidigungswillen" unserer Armeee besaessen und dass gewisse unmittelbare Mitarbeiter Hitlers (unter ihnen Ribbentrop und Kaltenbrunner), indem sie gewisse Zwischenfaelle als Anrede benutzten, den Fuehrer zur baldmoeglichsten Erledigung des "Falles Schweiz" draeengten.

3)

Seit Ende 1940 war die Schweiz von allen Seiten von Truppen der Achsenmächte umgeben (die Einkreisung war eine Folge des Falles und der Besetzung Frankreichs), und unsere Armeee besetzte die "Nationale Festung" in dem Zentrum des Landes. Gleichzeitig beobachteten wir ein Ansteigen der deutschen Spionage bei uns, zahlreiche deutsche Spione wurden verhaftet und die Reaktion in

Deutschland setzte sich in eine noch strengere Ueberwachung unserer eigenen Gewachrsleute um. Die Deutschen, scheuten sich nicht davor zurueck, einen Schweizer Offizier, den Attaché des Konsulates in Stuttgart ((Lieutenant Moergeli) zu verhaften, der unter irgendeinem Vorwand ins Gefaengnis gesteckt wurde. Dieser Offizier beschaeftigte sich im Staettgarter Konsulat mit Zivilangelegenheiten. Ich betrachtete diese Verhaftung als eine willkuerliche Aktion seitens der Deutschen und entschloss mich, mich dieses Offiziers anzunehmen. Das Schickmal des Offiziers hat auch das Interesse unseres Department politique erregt. Um dieselbe Zeit erschienen in Wien, mit dem genannten B u r r i als Mitarbeiter (der vor kurzen zu 30 Jahren Gefaengnis verurteilt wurde) unter der Bezeichnung "IPA" (Internationale Presse Agentur) Flugschriften, welche gegen die Schweiz und insbesondere gegen den General Gyisan gerichtet waren. Diese Flugschriften wurden von Burri und Genossen illegal in der Schweiz verbreitet, um fuer ein nationalsozialistisches Regime Propaganda zu machen und um das Vertrauen, welches das Schweizer Volk einstuetig und mit Ergebenheit in den ersten Befehlshaber unserer Armee setzte, zu untergraben. Man warf unserem General vor, einen gehaeenen Vertrag mit den Alliierten geschlossen zu haben und dass er sich in Schlepptau der ansechtigen Feinde Deutschlands befinde. In Deutschland selbst versuchte eine sehr aktive Propaganda die Schweizer, die im Lande lebten, den Reihen der Nationalsozialistischen Partei anzuschliessen. Schliesslich konnten wir uns ueber das Misstrauen der Deutschen, was uns anbetraf, Rechnung geben, wenn wir die "Fragebogen" lesen, die bei den deutschen Spionen, die in der Schweiz verhaftet worden waren, gefunden wurden. In der Tat hatten einige unter ihnen die Aufgabe nachzuprueren, ob es wahr waere, "dass wir unsere Flugplaetze vergrosserten, um den amerikanischen fliegenden Festungen das Land zu erleichtern und ihnen auf diese Weise auf unserem Gebiete "Stuetzpunkte" fuer eine spaetere Aktion gegen Deutschland zu schaffen; ob es wahr waere, dass

amerikanische und englische Offiziere an den Manoevern unserer Heeresleitung teilzunehmen; ob es der Wahrheit entspreche, dass alliierte Flugzeuge (RAF etc.) fuer den Flug zu den Angriffen gegen Holland, Turin und Genua von uns mit Brennstoffen versorgt werden; ebenso wie man uns verdachtigte, eine Luftfahrt-Linie zwischen Bern und London aufgestellt zu haben, um internierte oder in der Schweiz lebende britische Personen nach London zu schaffen." Man wollte ebenfalls erfahren, ob es wahr (?) waere, dass die Schweiz im Begriffe sei, die polnische Division zu aktivieren (die seit dem Juni 1940 mit dem 45. Armeecorps bei uns interniert war), um spaeter eine gemeinsame Aktion gegen Deutschland vorzunehmen (gegen Vorarlberg !!).

4) Diese "Spannung", die mit Elektrizitaet geladen war, hat sich unso tiefer beruhigt, als in der Abwesenheit einer unmittelbaren militaerischen Gefahr, unsere wirtschaftliche Lage die Fuehrung der Armeee zwang, einen betraechtlichen Teil unserer Truppen zu demobilisieren, sie in das Zivilleben zurueckkehren lassen, um in den Fabriken und auf den Feldern zu arbeiten. Dies sollte im Rahmen des sogenannten "Plan Wehlen" geschehen, der es dem Schweizer Volk ermoglichen sollte, sich durch Vergraessierung der Ertraegnisse seines Bodens zu ernaehren. Als Soldat habe ich einen Krieg nie gefuehrt. Als Kommandant des Nachrichtendienstes der Armeee hatte ich, gestuetzt auf meine "Leurtellung der Lage", die Verantwortung fuer meine Vorschlaege an den General zu uebernehmen, und einen Teil der Truppen, die sich unter Waffen befanden, zu entlassen, obwohl die "Gefahr" staendig, wenn auch nicht in der Tat, so doch als eine Moeglichkeit bestand. Dies war vor allen der Fall wegen des Misstrauens, das auf uns lastete. Diese Situation konnte, angesichts der Natur und des pathologischen Charakters Hitlers von einem Tag zum anderen, selbst im Rahmen von rein strategischen Vorgaengen, zu einem bewaffneten Zusammenstoss zwischen der Schweiz und Deutschland fuehren. (Wir waren,

was die Theorie der "Sogenannten Strafexpedition gegen die Schweiz" anbetraf, auf dem Laufenden. Diese Theorie stammte aus dem Munde der Mitarbeiter Hitlers).

5) In Anbetracht des Obenerwachten stellte ich mir gegen Ende 1941 die Frage, auf welche Weise wir gewisse "Reibungspunkte" zwischen uns und Deutschland aus dem Wege schaffen koennten. Ich war dessen ganz sicher, dass, falls die Deutschen die Schweiz ueberfallen wollten, sie dies ganz unabhhaengig von unserer Stellung zu ihnen tun wuerden. Nichtsdestoweniger wollte ich in einer gewissen Anzahl von "bestimmten Faellen" Genugtuung erhalten, wie z.B: 1) Die Befreiung des Lieutenant Moergeli, 2) Aufhoerden der Propaganda (IPA) gegen unseren General, 3) Die Einstellung der Nazipropaganda bei den Schweizern in Deutschland, 4) Wenn moeglich, das Aufhoeren des deutschen Presselfeldzuges gegen unser Volk und anderes mehr. Ich war der Tatsache bewusst, dass solche diplomatische Schritte in das Arbeitsgebiet unseres Department politique federal gehoerten und dass dieses sich bemuehte, zu Problemen der gleichen Art zufriedenstellende Antworten zu erhalten. Aber ich wusste auch, dass Ribbentrop ein unintelligenter Mann und schwer von Begriff war, der auch die berechtigtesten Ansuehen fast immer hartnaeckig ablehnte. Falls ich mich nicht irre, so befand sich Moergeli nun seit 18 Monaten im Gefaengnis, und es war Ribbentrop sicherlich nicht der Mann, den man haette ersuchen koennen, seine Befreiung zu beschleunigen.

6) Der Zufall half mir in der Person des Rittmeisters Hans-Wilhelm Egggen, der in die Schweiz gekommen war, um bei unserem Department de L'economie publique Holzsaenkaeufe fuer die Wehrmacht zu taetigen. Gegen Ende 1941 wurde ich durch einen meiner Mitarbeiter mit Eggen in Verbindung gebracht und wir besprachen genau die andauernde Spannung, die seit dem Beginn des Krieges zwischen der Schweiz und Deutschland bestand. Bei einem zweiten Zusammentreffen besprach ich die "konkreten Faelle", die mich vor allem beschaeftig

(insbesondere meinen Offizier, der sich in Gefangnis befand), doch sagte er mir, dass er keinerlei Autoritaet haette, um meinen Wuenschen entsprechen zu koennen. Auf meine Frage: "Gibt es dann unter den Mitarbeitern Hitlers keinen verstaendigen und reichsdeutsch denkenden Mann, der sich mit mir ganz offen und ganz loyal, als "Soldat" besprechen koennte"? nannte er mir spontan den Namen "Walter Schellenberg", welcher, wie Eggen behauptete, das ueftere seiner Achtung fuer die Schweiz Ausdruck gegeben haette, der kultiviert waere, eine sehr sorgfaeltige Erziehung haette und mit dem es zumindest interessant waere, eine Verbindung aufzunehmen. Nachdem ich noch verschiedene Einzelheiten ueber die Person Schellenbergs erfahren hatte, beschloss ich, ihm ein Stellichein in der Schweiz vorzuschlagen, das streng privaten Charakter haben sollte. Diese Zusammenkunft sollte meiner Ansicht nach im Rahmen des internationalen Verkehrs stattfinden, welcher pflichtgemuess in den Aufgabenkreis eines Leiters eines Nachrichtendienstes gehoert. Eggen informierte Schellenberg, der unaechst nichts von einer Reise nach der Schweiz wissen wollte. Er gab vor, dass sich sein Land im Kriege befinde, dass er zu viel Arbeit haette und, falls ich etwas von ihm haben wollte, so sollte ich nur selbst nach Berlin kommen. Da ich, aus Gruenden der Neutralitaet, die Schweiz nicht verlassen konnte, ohne einen Pass, den unsere Zivilbehoerde haette ausstellen muessen, zu besitzen (da die Schweiz sich nicht im Kriege befand, so hatte die Regierung das Vorrecht gegenueber der Arme), so konnte ich nicht nach Berlin fahren. Nach mehreren Monaten entschlossen wir uns, uns an der Grenze (in der Naeh von Laufenbourg) zu treffen und bestimmten den Tag des 8. September 1942 fuer unsere erste Zusammenkunft, (Spaeter erfah ich, dass Schellenberg befuerechtigt hatte, in eine Falle zu geraten, in die Schweiz "Entfuehrt" und sodann an die Englaender ausgeliefert zu werden, um sich Rudolf Hess anzuschliessen.

Es wurde behauptet, dass der Schweizer Nachrichtendienst fuer die Englaender arbeitete und Masson figurierte in Berlin als Nummer 1 auf der deutschen Schwarzen Liste) ! Da sich Laufenbourg nicht fuer eine solche Zusammenkunft eignete, so begab ich mich nach Waldhut, wo Schellenberg auf mich wartete. Er war 51 und ich 48 Jahre alt. Ich erklarte ihm, welche Gruende mich zu dieser Zusammenkunft bewogen haetten. Ich sagte ihm, dass ich nicht wienscht die Moeglichkeit eines Krieges zwischen der Schweiz und Deutschland zu erpartern (in welchen Falle die Schweizer mit Erbitterung kempfen wuerden), sondern ersuchte ihn, mich in den verschiedenen obenerwachten Angelegenheiten zu unterstuetzen. Er antwortete mir (in 1942 !) dass er mit den Uebertreibungen des Regimes nicht einverstanden waere, dass Hitlers Umgebung schlecht sei, und dass er in der Umgebung des Fuehrers, gerade wegen seiner grosszuegigen und menschlichen Ansichten viele Feinde haette. Er erklarte sich bereit, mir zu helfen, soweit ihm dies moeglich sei, ohne seine Pflichten als deutscher Offivier zu verletzen. Ich sagte ihm von allem Anfang an, dass ich nicht inder Lage sei, ihm irgendwelche Dienste zu erweisen und ganz besonders, dass ich nicht die Absicht habe, mit ihm irgendwelche Informationen auszutauschen. Von einem allgemeinen Gesichtspunkte aus gesehen, hielt ich Schellenberg fuer geeignet, beim OKW der "Wahrheit wieder zum Sieg zu verhelfen", und es ueber die Haltung der Schweiz aufzuklaeren, die entschlossen ist, sich gegen den ersten, der sie angreift, zu schlagen. Schellenberg hatte fuer unser Land tatsaechliche Hochschaeztung; er bewunderte die Einrichtungen und besonders die sociale, wirtschaftliche und patriotische Zusammenfuegung unserer 4 Rassen - mit verschiedenen Sprachen und Religionen - die gemeinsam in demselben Lande und in selben geographischen Raume lebten. Beim Abschluss unseres Gespraeches versprach mir Schellenberg, dass er uns Lieutenant Moergeli zuruecksenden, dass er die Vorbereitung der IPA in der Schweiz verhindern, und dass er die Propaganda, welche an die Schweizer gerichtet war, unterbinden wuerde. Dies geschah in

der Pat. Schellenberg sorgte dafuer, dass Moergeli mit dem Flugzeug nach der Schweiz zurueckkehrte, wo wir in in Doebendorf empfangen. Seit jener Zusammenkunft hat Schellenberg stets sein Wort gehalten.

Der Eindruck, den ich von der Zusammenkunft erhielt, war der folgende: Schellenberg liebt sein Vaterland; er ist seinen Vorgesetzten treu ergeben und ist vor allem pflichtgetreu. Er bedauert tief, dass Hitler sein Vaterland in ein solches Abenteuer gehetzt hat, weiss aber nicht, wie er "sich dazu stellen soll". Ich glaube aus verschiedenen Bemerkungen entnehmen zu koennen, dass Schellenberg gerne eine Loesung finden moechte, um dem Krieg ein Ende zu bereiten, jedoch bei diesem ersten Stelldichein mit einem Fremden nicht gewagt habe, mit seinen kritischen Bemerkungen allzuweit zu gehen. Schellenberg "spuert" seit dem Jahr 1942, dass der Krieg mit einer deutschen Niederlage enden wird; er leidet darunter und weiss noch nicht was tun. Offensichtlich ist seine Position noch nicht hervorregend genug, um ihm einen direkten und bedeutenden Einfluss auf Deutschlands Geschick und auf die Entscheidungen der Partei oder die Kriegsfuehrung zu gestatten. Er spricht in ruckrenden Ausdruecken von seiner Familie, was wohl in seiner sensiblen Natur liegt, die sich das Unglueck anderer nicht verschliesst. Es ist zum Schlusse des Kapitels ueber meine erste Begegnung mit Schellenberg nicht unwichtig festzustellen, dass ich und nicht er es war, der sie angestrebt und die Initiative zu dieser Verbindung ergriffen hat und dass ich, im Gegensatz zu Behauptungen eines Teils unserer Schweizer Presse, nicht das Opfer eines Schachzuges gewesen bin, der von Schellenberg in mehr oder minder dankbar Absicht erfunden wurde, sondern dass der Letztere zu einer Zusammenkunft mit mir kam und mir jene Dienste zu erweisen, um die ich ihn ersuchte und auf die ich zurueckkommen werde.

7)
Nach der Waldshuter Besprechung entschied sich Schellenberg dafuer in die Schweiz zu kommen und ich traf ihn in den Jahren 1942 und

1943 viernal bei uns. Seit Anfang 1943 habe ich ihn nicht wieder-
 gesehen, aber die Verbindung mit ihm ueber den Mittelsmann gegen
 aufrechtzuhalten, vor allem zu Beginn 1945 zwecks Rettung der
 Amerikaner, Briten und Franzosen. Die Schweizer Besprechungen
 drehten sich um dieselben Gegenstaende, doch schlossen sich an-
 dere an, je weiter der Krieg fortschritt und sich entwickelte.
 Ich werde in weiteren Gelegenheit haben, auch darueber zu sprechen.

8)
 Nachdem Schellenberg zweimal seinen Wohnsitz verlassen hatte um
 mich in der Schweiz zu besuchen, lud er mich ein ihn in Berlin
 "einen Besuch abzustatten". Dieser Besuch sollte offiziellen
 Charakter tragen. Da Sch. Staatsangehoeriger eines kriegsfuehrenden
 Landes war, fand er es sonderbar, dass ein Offizier eines neutra-
 len Landes nicht die Zeit fand, sich seinerseits zu besuchen. Ich
 richtete daher am 22. Juni 1945 ein Gesuch an General Guisan, in
 dem ich ihn bat, mir die Genehmigung fuer eine Reise nach Berlin
 zu erteilen. Das genannte Gesuchen wurde vom General zwar befuer-
 wortet, aber vom Schweizer Bundesrat mitder Begrueundung abgelehnt,
 dass das Haupt des Nachrichtenwesens sich waehrend des Krieges
 nicht ins Ausland begeben koennte. Ich erwaehnte diese Einzelheit
 aus folgenden Graenden: Schellenberg hatte mir versprochen mir
 in Deutschland zu zeigen, "was mich interessieren wuerde." Ich
 erinnere mich in einem gegebenen Zeitpunkt auf die Geraechte an-
 gespielt zu haben, die ueber das "Konzentrationslager"-System
 im Umlauf waren. Wenn ich mich nicht irre, waren einige dieser
 Konzentrationslager dem Roten Kreuz nicht zugaenglich und ihr
 graedenhafter Ruf begann sich in Europa zu verbreiten. Schellenberg
 sagte mir, dass er keinen Zutritt zu diesen Lagern besitze, aber
 dass er von Himmler verlangen wuerde, dass mir die Genehmigung ge-
 geben wuerde, dorthin vorzudringen. Daraus schloss ich, dass Schel-
 lenberg der Verwaltung der Konzentrationslager fernstand.

Institut für
 Zeitgeschichte

Dienste, die der Schweiz und den Alliierten von Walter Schellenberg erwiesen wurden.

- 1) Die Unterdrueckung oder Neutralisierung der IPA und folglich der heftigen Angriffe gegen General Guisan.
- 2) Die Erlangung zahlreicher Visa fuer Schweizer oder fuer Sportverbaende usw. fuer ihre Einreise nach Deutschland oder fuer die Durchreise durch jenes Land.
- 3) Die Befreiung des Schweizer Leutnants Hoergeli, der von der Gestapo verhaftet und monatelang gefangen gehalten wurde. Er wurde wie schon oben geschildert - ohne irgendwelche Gegenleistung oder irgendwelchen Austausch mit Flugzeug usw ueberstellt.
- 4) Im Jahre 1943 die Befreiung des Herrn Cramer (Schweiz) aus dem Gefaengnis in Fresnes.
- 5) Die Befreiung amerikanischer und britischer Offiziere aus dem Lager Oranienburg. Gegen Ende des Jahres 1944 oder im Jahre 1945 ueberstellte Rittmeister Eggen in der Schweiz den englischen Major Dodge, dann den amerikanischen General Vanaman, den fruheren Militaerattaché der Vereinigten Staaten in Berlin, einen persoenlichen Freund des General Legge, des amerikanischen Militaerattachés in Bern, General Vanaman, den ich in Bern sah und mit dem ich Fruehstueck hatte, sprach zu mir von seiner dauernden Verpflichtung den Personen gegenueber, die seine Uebergabe durchgefuehrt hatten. Da Eggen sein "Verbindungsman" zu Schellenberg war/, nehme ich an, dass dieser letztere die Anordnungen getroffen hatte. Ich war nicht in der Lage diesen Punkt zu erhaerten. Schellenberg muss sich daran erinnern.
- 6) Die Abberufung des genannten "von Bibra", ersten Rates bei der deutschen Gesandtschaft in Bern, der von uns als ein Feind der Schweiz und als ein Stuerenfried IM unserer Beziehungen mit Deutschland betrachtet wurde. Von Bibra wurde nach Madrid versetzt.

7) Die Duebendorf-Angelegenheit: Aus Anlass der Zwangselandung eines deutschen Flugzeuges in Duebendorf (eines neuen Modells, das mit einer Radioapparatur versehen war, ueber die noch nichts veroeffentlicht war) fuerchteten die Deutschen, dass dieses Flugzeug den Englaendern uebergeben wuerde (sic). Die deutsche Luftwaffe hatte einen Manstreich vorbereitet, der die Flugzeughallen mittels Luftbombardements zerstieren und den Flugplatz Duebendorf gelten sollte. Schellenberg intervenierte persoenlich beim O.K.L. um diese Aktion zu verhindern. Die Angelegenheit wurde dann offiziell von den zustaeendigen Behoerden beigelegt. Folglich hat Schellenberg Duebendorf vor der Zerstoeerung bewahrt.

8) Die Befreiung und Repatriierung der Familie des Generals Henri Giraud. Dreizehn Personen, darunter die Frau des Generals, wurden von Friedrichs-Rode zurueckgebracht, und zwar mitten im Krieg zu Ostern 1945. General Giraud hat den Befreiera seiner Familie, namentlich Schellenberg, der Eggen mit dem Transport in die Schweiz beauftragt hatte, seinen Dank ausgedrueckt.

9) Zu Beginn des Jahres 1945 erhielt ich in Bern den Besuch mehrerer franzoesischer Persoenlichkeiten, die, teilweise im Einvernehmen mit dem internationalen Ausschuss des Roten Kreuzes, die Rettung von alliierten Haefitlingen, Deportierten und Gefangenen in Deutschland bewerkstelligen wollten. Gewisse Schriftstuecke, die in den Archiven der Pariser "Kommandantur" aufgefunden worden waren, liessen voraussehen, dass die Deutschen, die in den bayerischen Alpen in Haft gehaltenen Geiseln erschossen wuerden. Unverzueglich setzte ich mich mit Schellenberg ins Einvernehmen. So geschehen es, dass wir uns mit dem Schicksal des Praesidenten Herriot, Paul Reynauds und Leon Blums beschaeftigten. Mit diesem selben Schellenberg fuehrten wir die Rettung von 6000 franzoesischen Frauen durch, die im Ravensbruecker Lager in Haft waren. Die militaerischen Operationen hatten Deutschland zweigeteilt. Schellenberg, der im Norden geblieben war, hatte Gelegenheit, seine menschenfreundlichen Bestrebungen zusammen mit dem schwedischen Grafen Bernadotte fortzusetzen, wie dies von dem Letzteren in deinem Werk "Das Ende" geschildert wird.

10) Der wichtigste Dienst schliesslich, den Schellenberg uns im Rahmen der Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz erwies, ist seine persoenliche Intervention beim G.E.W. und, nach seiner Angabe bei Hitler, als im Maerz 1943 die Besetzung des Gothard- und Sianlonegebietes als geplante deutsche Vorbezugungsaktion diskutiert wurde. Zu dieser Zeit begannen die Deutschen die Massnahmen die zur Verteidigung Norditaliens (Gruppe Messelring) getroffen worden waren, zu verstaeerken und ihr Misstrauen in unsere Neutralitaet brachte sie dazu, den "Fall Schweiz" ins Auge zu fassen. Sie fuerchteten in der Tat, dass die Schweiz mit den Angelsachsen gemeinsame Sache machen wuerde, indem sie, sobald die Alliierten einmal die Boebene oder das franzoesische Rhonetal erreicht haetten, ihnen ihre Tore oeffnen wuerde. Dieser Verdacht musste in ihren Augen ihre "vorbeugende Aktion" rechtfertigen. Man muss zugestehen, dass Schellenberg (siehe das Werk des Grafen Bernadotte) in den massgebenden Reisen einen entscheidenden Einfluss ausuebte (worueber wir das Gleiche auch aus anderer Quelle erfahren haben), damit der "Fall Schweiz" fallen gelassen wurde.

gez. R. Masson

Schlussfolgerung.

Man kann sich fragen, aus welchen Gruenden Schellenberg sich als ein Mann von Geist und mit einem weiten Herzen erwies. Wenn seine menschenfreundliche Taetigkeit erst im Jahre 1945 begonnen haette, als der Krieg schon mit Riesenschritten der Niederlage Deutschlands zustrebte, koennte man ihn vielleicht verdaechtigen, sich bei den Siegen lieb Kind machen zu wollen. Aber diese Haltung war vollkommen uneigennuetzig; ich habe sie schon im Jahre 1942 vor Stalingrad festgestellt, d.h. zu einer Zeit, als die meisten Deutschen noch an ihren Sieg glaubten. Im Jahre 1941 (als Deutschland noch allmaechtig war) hatte mir Eggen Schellenberg so geschildert, wie ich ihn in der Folge kennengelernt habe.

Was die politisch-militaerischen Plaeene anbelangt, so wusste ich seit 1943, dass Schellenberg nach einer Kompromissloesung strebte, die es Deutschland gestatte(n) wuerde "sich aus dem Krieg zurueck-zuziehen". Aber er hatte, wie ich schon oben enthuellet habe, grim-mige Gegner und es ist wahrscheinlich, dass er auf ernstste "Hinder-nisse stiess, die es fuer ihn unmaeglich machten, durchzudringen oder seine persoenlichen Auffassungen anzuwenden. Insbesondere war ich auf dem Laufenden ueber Schellenbergs Versuche, gegen Ende des Jahres 1944 mit Mr. Dulles in Verbindung zu kommen, der vom Praesi-denten der Vereinigten Staaten mit einer Sondermission in Bern be-auftragt war.

Ich habe von Mai 1945 bis auf den heutigen Tag nichts mehr von Schellenberg gehoert. Niemals hatte sich eine Gelegenheit geboten, in Anerkennung allder der Dienste, die er uns sicherlich in uneigen-nutziger Weise erwiesen hatte, etwas fuer ihn zu tun. Ich fuehle mich als Schweizer Offizier gluecklich, dass ich fuer ihn heute die Wahrheit ueber seine "haltung der Schweiz gegenueber bestaetigen kann

Unterschrift: R. Masson

Stellvertreter des Chefs der Schweizer
Armee (1942-1945)

Ganzl-Steapel: (Colonel brigadier R. Masson)

Handschriftlich:

Ich bestaetige die Genauigkeit der vorstehenden Erklaerung, insbe-sondere in Bezug auf die Dienste, die W|Schellenberg der Schweiz erwiesen hat.

Ganzl-Steapel: General Guisan

Unterschrift: General Guisan

13. Mai 1946 - Oberbefehlshaber des Heeres 1939-1945.

BESTÄTIGUNG DER UEBERSETZUNG

27. Mai 1949

Wir,

Eugene R. KUN, AGO No. D-429798,
Alfred RAHE, NO. B-398061

bestätigen hiermit, dass wir offizielle Uebersetzer fuer die deutsche und franzoesische Sprache sind und dass obiges Schriftstueck eine wahrheitsgetreue und genaue Uebersetzung des franzoesischen Dokumentes Schellenberg ist.

Eugene R. KUN
AGO No D-429798

Alfred RAHE
NO B-398061

"END"

Die wortgetreue und richtige Abschrift des obigen Schriftstueckes wird hierdurch bescheinigt.

Muerenberg, den 29. 5. 1949

Kurt O. Mintzel
Hilfsverteidiger fuer Walter
Schellenberg

Institut für Zeitgeschichte Archiv